

# Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle beherrschenden Postexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Erwerbstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 61.

Cilli, Donnerstag den 8. August 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 7. August.

Der Traum von der Schaffung eines Königreiches „Slovenien“ dürfte im Lager unserer Gegner wohl ausgeträumt sein. Die Einsichtigeren unter ihnen haben das Schlagwort von der „Autonomie der Nationalitäten“ endlich als das erkannt, was es ist, als eine leere hohle Phrase, wie sie das bewegte politische Leben fast täglich an die Oberfläche bringt, als eine Phrase, der umsontiger Gehalt innewohnt, je mehr auch der milder Begabte erkennen kann, daß das mit derselben ausgedrückte Begehren niemals erfüllt werden wird. Welche österreichische Regierung könnte auch ihre Hand dazu bieten, ein neues Verwaltungsgebiet zu schaffen, in welchem sich die centrifugalen Kräfte vorzuziehen würden, und welches den politischen Intriguen gewisser Nachbarn eine überaus bequeme Handhabe böte! Und wenn es auch eine Regierung geben könnte, die derartige zu gewähren geneigt wäre, was würden die Tschechen dazu sagen, deren ganze politische Herrlichkeit ja in den Staub fänke, wenn eines Tages statt der von ihnen gewünschten Autonomie der Länder die Autonomie der Nationalitäten an die Spitze des Wunschzettels der Nichtdeutschen gesetzt würde? Nein, es ist nichts mit dem Königreiche Slovenien.

Je bitterer es war, dem schönen Traume zu entsagen, umso eifriger sind die Wendeführer nach einer anderen Richtung hin an der Arbeit, und mußten sie auf die Verwirklichung hochtrabender politischer Pläne verzichten, umso rühriger sind sie daran, dem Wendenthume die kleinen und großen deutschen Inseln, welche im Bereiche der slavischen Zunge liegen, zu erobern. Daß sie dabei nicht von idealen Beweggründen geleitet werden, sondern meist nur materiellen Vortheil im Auge haben, ist für den Schlusseffect gleichgiltig; es läßt sich aber nicht leugnen,

daß sie mit einer gewissen Zähigkeit und nicht ohne Geschick vorgehen, und es ist ihnen auch gelungen, da und dort thatsächlich Erfolge zu erzielen. Die tüchtige Art ihrer Action wurde im Reichsrathe von einem deutschen Abgeordneten in einer Weise geschildert, daß den Regierenden darüber die Augen weitmüthig aufgingen. Haben die gegnerischen Führer einmal einen Ort ins Auge gefaßt und seine Unterwühlung beschlossen, dann findet sich auch bald ein fanatischer Theologe, der in dem vorgeschügten Glaubenseifer einen prächtigen Deckmantel für seine Maulwurfsarbeit hat, und alsbald gesellt sich ihm irgend ein Jurist zu, der nichts zu verlieren, wohl aber manches zu gewinnen hat, und der die eiserne Stirne besitzt, sich unter der Maske der Gutmüthigkeit und der Deutschfreundlichkeit in die Gesellschaft des Ortes einzuschleichen, um sich, wenn er einmal festen Fuß gefaßt, plötzlich zu demastieren und als ein Wähler schlimmster Sorte darzustellen. Dem ersten Advocaten folgt nicht nur ein Heer von Schreibern und Handlangern, sondern alsbald kommen auch slavische Notare und slavophile Beamte nach, und ist auf diese Art erst ein Stoß von Agitatoren vorhanden, dann wird auch alsbald zur Gründung von Geldinstituten geschritten, welche die Unterwühlung mit klingender Münze betreiben, einen immer zunehmenden Kreis von Leuten vor sich abhängig machen, Ankäufe von Realitäten bewerkstelligen, Landleute und Handwerker heranziehen, und bei der Besiedlung des deutschen Ortes mit Slaven rücksichtslos und eigenmächtig, aber — es kann das nicht geleugnet werden — mit einer gewissen Umsicht vorgehen. Die Wirkungen dieses Treibens bleiben nicht lange aus, denn bald ziehen Zwiespalt und Feindschaft ein, wo bisher Friede und Eintracht gewaltet, und die Deutschen sehen in ihrer Mitte nach und nach einen Gegner erstehen, der immer

ungezogener und gieriger wird, und der es außerordentlich gut versteht, ihnen das Dasein gründlich zu verleiden.

Wir möchten durchaus nicht als Schwarzseher gelten. Aber es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das Deutschthum in Untersteiermark immer kühner bedroht wird, und am letzten Sonntag haben wir einen Vorgeschmack dessen erhalten, wie sich die Verhältnisse in unserer freundlichen Stadt gestalten könnten, wenn nicht etwas gethan würde, um das Anwachsen der Gegenpartei zu hindern. Die Sache ist nicht so schwierig, wie sie sich ansieht, denn man muß nur nicht davor zurückschrecken, der Eigennucht und der Rücksichtslosigkeit mit Eigennucht und Rücksichtslosigkeit zu begegnen, und der Organisation eine Organisation gegenüberzustellen. Das letztere ist die Hauptsache, und nachdem wir der Unterstützung seitens der deutschen Abgeordneten wohl sicher sein können, andererseits aber Vorbilder solcher Organisationen vorhanden sind und nur nachgeahmt zu werden brauchen, so dürfte es sich wohl nur lediglich darum handeln, daß die Sache von umsichtigen und einflußreichen Männern, in die Hand genommen werde. Die Anregung dazu haben wir hiemit gegeben, und unseren Theil der Allen gemeinsamen Pflicht damit erfüllt.

## Rundschau.

[Der Finalabschluß der Reichshauptkassendeutschlands für 1888/89] ergibt, daß die ordentlichen Einnahmen um 15,625,564 Mk. hinter dem Etat zurückgeblieben, die Ausgaben dagegen um 4,758,174 Mk. größer als vorgesehen waren, so daß das Etatsjahr mit einem Fehlbetrag von 20,383,738 Mk. abschließt. Also auch dort ein Deficit.

Blicke verfolgen kann, und beiderseits thürmen sich fast senkrecht gewaltige Felsberge auf, hinter welchen noch höhere Häupter aufragen. Ich machte mit Herrn Lang rasch einen Gang an dem linksseitigen Felsrande hin, wo wir neue Schönheiten, darunter mehrere Wasserfälle entdeckten.

Mittlerweile war die übrige Gesellschaft im Hotel angekommen, es ward ein gutes Diner eingenommen, von Herrn Silberhuber eine photographische Aufnahme der herrlichen Gegend gemacht und weiter gieng es auf guter Straße in zahlreichen Bindungen hinab in die tiefe Thalspalt, wobei wir alle ausstiegen, um die Naturreize, die immer neu auftauchten, besser bewundern zu können. Die endlich erreichte Thalsohle mag 300 Meter Höhendifferenz gegen das Hotel Stahleim haben. Bedeutend hohe Wasserfälle stürzen nieder, Baumgruppen und saftige Wiesen zieren das enge Thal.

Wir giengen bis Gudvangen an dem enggeschliffenen Noerd-Fjord, wo bereits ein Dampfer unser harrete, und mit uns und anderer Gesellschaft am vier Uhr nachmittags abampfte. Dieser Fjord gehört zu den engsten, die wir passiert haben. Er ist von steilen hohen Bergen umgeben und mit zahlreichen Wasserfällen ausgestattet, die wegen ihres geringen Wasserreichtums allerdings wenig Effect machen, aber oft von erstaunlicher Höhe herabkamen. Zu nen-

(Nachdruck unterlagt.)

## Eine Nordcap-Reise im Jahre 1888.

Erinnerungen eines Touristen aus Cilli.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Die norwegische Landreise. Herr Präsident Silberhuber hatte in Christiania einen eigenen Reismarschall engagiert, Herrn Milton, einen sehr netten, gewandten Menschen, der im amerikanischen Kriege als Officier gedient und durch einen Schuß eine Hand verloren hatte, und der der deutschen Sprache mächtig, und uns dadurch auch als Dolmetscher sehr nützlich war. Er hatte die beabsichtigte Route vorher bereift und überall für Wagen, Unterkunft und Verpflegung vorgesorgt, so daß alles glatt und anstandslos abließ.

Nachdem wir in Eide das Diner eingenommen, fuhrten wir am 6. August nachmittags zwei Uhr in sechsstündigen, bequemen Wagen ab. Gleich der Beginn war höchst anziehend; eine enge Thalschlucht, rauschender Bach, Wasserfälle und bewaldete Hänge. Bald zeigte sich ein mit Wald umsäumter langgestreckter See, an dessen Ufer wie dahinjahren. Darauf gerietten wir in einen düsteren Felsenkessel, von dessen Rand ein starker Bach in breiten Fronten und vielen Absätzen herabstürzte. In Serpentin windet sich die Straße hinan. Jenseits ein ganz anderer Charakter: grüne Wiesen und Hänge, überall

Wasseradern, Gruppen von Fichten, Föhren und Birken. Die lieblichen Landschaften mahnten mich an die obere Müritz, Lavant und Gams. Auf-fallend wenig Orte und wenig Verkehr. In vier Stunden erreichten wir Boffevangen an dem gleichnamigen See. Hier ist auch die Endstation der Bahn nach Bergen, und da es unsere erste Nachtstation war, so konnten wir die Abendstunden zu kleinen Promenaden benützen, während Herr Lang, ein Tiroler, bei 10 Grad Wärme im See badete. Von der Dertlichkeit ist wenig zu sagen. In der Nähe sahen wir viele ausgebehnte Militärgebäude, welche für die zeitweiligen Truppenübungen und als Depots dienen. Gleichwie in den Orten am Hardanger Fjord, waren auch hier Kaufläden mit Pelzwaren und mit den norwegischen Filigranarbeiten in Gold und Silber, wovon viel gekauft wurde. Im Hotel waren Unterkunft und Verpflegung betrieblig.

Am 7. August fuhr ich mit Herrn Lang und dem Führer Milton als Quartiermacher im ersten Wagen zeitlich früh voraus. Es wechselten freundliche Landschaften und Seen ohne hervorragende Schönheit. Erst als wir zu der hochgelegenen Hotel-Pension Stahlheim Klev kamen, ward uns ein großartig Schauspiel. Gleichsam auf einem vorgewälzten Felsbuckel stehend, blickt man von dort in eine colossale Thalspalte nieder, die man weithin mit dem

[Auch in den politischen Kreisen Rom] hegt man die Ueberzeugung, daß bis auf Weiteres dem Frieden keine ernste Gefahr drohe, daß vielmehr auf die unruhige Spannung, welche durch den bekannnten Trinkspruch des Zaren und durch die Ereignisse in Serbien bewirkt worden war, eine wahrscheinlich längere Zeit andauernde Epoche der relativen Beruhigung folgen dürfte.

[Das Cardinals-Collegium in Rom] soll bezüglich des nächsten Conclaves beschloffen haben, daß es in jedem Falle außerhalb Italiens abzuhalten und daß zum Papste ein jüngerer Mann, der nicht durch das Alter an der Entwicklung von Energie gehindert ist, zu wählen sein werde. Die Cardinäle scheinen es nicht erwarten zu können, daß Leo XIII. der Welt Adieu sage.

[In Serbien] hat das Räuberunwesen in einer Weise überhand genommen, daß hie und da, z. B. zwischen Zajcar und Negotin der Postverkehr eingestellt werden mußte.

[Ueber die Geldmittel Boulanger's] macht die „Nat.-Ztg.“ folgende Bemerkung: „Der Amerikaner Makay hat zwar demontirt, daß er Boulanger mit Geld besprünge, da er derartige Speculationen nicht mache; indessen ist hier hingegen bemerkt worden, daß Herr Makay einer der größten Silberproduzenten der Welt und insolge dessen ein Hauptverfechter der Weltgeldwährung ist. Wenn Herr Makay es sich ein paar Millionen Franken kosten ließ, so wäre die Speculation keine der schlechtesten, die der Silberkönig gemacht hat.“

[Die Unruhen auf Kreta] werden allem Anscheine nach für längere Zeit noch den Gegenstand erster Besorgnis bilden. Zwar hat der leitende englische Minister erklärt, daß die Zustände auf Kreta solche Besorgnisse nicht rechtfertigen, indessen wird diese Ansicht ziemlich allgemein für eine zu vertrauensselige gehalten. Nach vielfachen vergeblichen Versuchen, die türkische Miswirthschaft loszuwerden, scheinen die Kretenser nunmehr ernstlich entschlossen zu sein, der aufständischen Bewegung nicht eher ein Ende zu machen, als bis sie vollständige Unabhängigkeit von der Pforte erlangt haben. Die Lage auf Kreta wird als verzweifelt dargestellt, Mord und Brandstiftungen seien allgemein, und die politischen Leidenschaften seien durch die Abreise des verhassten Gouverneurs, der durch seine Willkürherrschaft angeblich die jetzigen Wirren hervorgerufen hat, nicht beruhigt worden. Was dieser Bewegung einen nicht unbedenklichen Charakter verleiht, ist der Umstand, daß sie von Außen lebhaft geschürt zu werden scheint. Es ist sehr bemerkenswerth, daß von russischer Seite mit gekünstelter Augenfälligkeit betont wird, die gegenwärtige

Bewegung finde bei den „zuverlässigsten und ältesten Freunden“ der Christen auf Kreta keine Billigung. Und wie verhält es sich in Wirklichkeit? Gerade russische Heber sind es, welche die Bewegung in Gang zu erhalten sich bestreben. Es ist die alte Verfahrungsweise der russischen Politik, die auch hier offenbar wird: amtlich etwas zu mißbilligen, was im Geheimen desto thatkräftiger unterstützt wird.

[Die Derwische Wad-el-Nyumy's,] welche 3000 Mann stark waren, sind von den englisch-egyptischen Truppen des Generals Grenfell bei Toki am Nil total geschlagen worden, und der Oberbefehlshaber der Araber ist in der Schlacht gefallen. Grenfell ist ein geschickter Truppenführer. Zu Anfang dieses Jahres brachte er bei Suakim dem gegnerischen Osman Dikna eine Niederlage bei.

**Locales und Provinciales.**

**Die Streikbewegung.**

Bis zu dem Augenblicke, da wir diese Zeilen zu Papier bringen, ist uns eine Nachricht, daß in Trifail, Grafnigg und Sagor eine Wendung zum Besseren eingetreten sei, nicht zugekommen. Es fahren in Trifail, wo sich Herr Bezirkshauptmann Dr. Wagner alle Mühe gibt, einen Ausgleich zustande zu bringen und namentlich auch die Werksinhabung zur Gewährung von „christlichen“ Löhnen zu vermögen, außer der Grubenwache wohl täglich etwa 200 Mann an, aber die Kundmachung vom letzten Samstag, welche wir unten veröffentlichen, scheint doch nicht jene Wirkung erzielt zu haben, die man erwarten durfte, und es läßt sich jetzt auch gar nicht absehen, wann der Streik eigentlich sein Ende finden werde. Herr Bezirkshauptmann Dr. Wagner besuchte in den letzten Tagen die Arbeiter in ihren Wohnungen, und wie man uns von mehreren Seiten berichtet, konnte er bei dieser Gelegenheit die Wahrnehmung machen, daß bei der Knappheit die Geneigtheit zur Wiederaufnahme der Arbeit entschieden vorhanden ist. Wenn die Gesellschaft den Arbeitern nur ein wenig mehr entgegenkäme! — Chevorgestern streikten die Bergleute von Bresnie und Sudajama, doch nahmen sie die Arbeit, nachdem ihnen von Herrn Geipel Zugeständnisse gemacht worden waren, alsbald wieder auf. — Auch in Buchberg ist auf dem Werke des Samthalers Bergbauvereines der Ausstand beendet, doch befürchtet man für die nächsten Tage bei anderen Gruben der dortigen Gegend ebenfalls Arbeitseinstellungen.

Letzten Samstag wurde in Trifail und in Grafnigg folgende Kundmachung ausgegeben:

„Wir fanden uns auf Almöden, der wie bei uns zwischen 1400 bis 1700 Meter Höhe aussteht. Hier und anderwärts machten wir die Wahrnehmung, daß das Aufhören der Vegetation in anderer Reihenfolge vorrückt. Bei uns wachsen nach dem Aufhören der Buche noch Fichten und Föhren, wenig Lärchen; dann kommt das Krummholz und endlich die Hutweide. In Norwegen setzt sich nach der Fichte die Birke noch weithin fort, dann kommt der Wachholderstrauch und schließlich Hutweide. Krummholz sahen wir nirgends. Für Birken scheint Norwegen die rechte Heimat, denn nie sah ich so viele, so schöne, so mächtig entwickelte derselben Baum. Alpenrosen oder Edelweiß bekamen wir nicht zu Gesicht, und kann ich auch nicht angeben, ob sie dort überhaupt vorkommen. Auf dem ausgedehnten Almöden standen etliche Almhütten (Sätter). Ich machte einer der Sätter, die nahe am Wege war, einen raschen Besuch und war nicht sehr erbaut davon. Wenig Reinlichkeit, um das reparierte Stallgebäude dicker Roth, in der Mitte der Almerin die gewöhnlichen Einrichtungen für Milchwirthschaft, ein kleiner Herd in der Ecke mit Blechdach und Rauchrohr, während bei uns der steinerne Herd groß ist, in der Mitte der Stube steht, der Rauch aber oft den ganzen Raum erfüllt. Schon auf dem Hochplateau hatte es zu regnen begonnen, und es regnete in der Mittagsstation bis zum abendlichen Eintreffen“

„Unter Aufrechthaltung der zugesicherten 8% igen Erhöhung der gegenwärtigen Grubenbedingnisse hat der Verwaltungsrath noch folgende Lohnerhöhungen genehmigt und zwar nur für Herrenschichten:

Häuer	von	80 fr. auf 8. B. fl. 1.—
Grubenmehrlinge	90	fl. 1.—
„	„	1.10
„	„	1.20
„	„	1.30
Grubenmaurer	90 fr.	fl. 1.—
„	„	1.10
„	„	1.20
„	„	1.30
Förderer	60 fr.	0.66
„	65	0.70
„	70	0.76
Weiber	44	0.48

Es ist dies die äußerste Concession, die vom löblichen Verwaltungsrathe gewährt werden kann, und erwarten wir, daß ihr die Arbeit bis spätestens Montag den 5. August l. J. wieder aufnehmen werdet. Wer an diesem Tage nicht anfährt, wird als ausgetreten betrachtet.

Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft  
Werkleitung Trifail: Terpotth.

Mit Rücksicht auf die vorstehende Erklärung fordere ich die Bergarbeiter von Trifail und Grafnigg unter Berufung auf meinen Ausruf vom 27. Juli l. J. neuerlich und zum letzten Male auf, die Arbeit längstens am Montag den 5. August l. J. wieder aufzunehmen. Wer am 5. August die Arbeit nicht angetreten hat, wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 27. Juli 1871, R.-G.-Bl. Nr. 88, un-nach-sichtlich aus Trifail beziehungsweise Grafnigg abgeschafft und in seine Heimat abgeschoben werden.

Trifail, am 2. August 1889.  
Der l. l. Bezirks-hauptmann von Cilli:  
Dr. Wagner.

Aus Trifail kommt uns vom heutigen der folgende Drahtbericht zu: Die Situation ist in Trifail und in Grafnigg unverändert. Gestern wurden hier zwei Arbeiter, welche einen Angriff auf die Gendarmerie-Caserne unternommen hatten, und ein dritter Arbeiter, bei welchem Sprengmittel vorgefunden wurden, verhaftet. Von Trifail wurden zehn Mann, von Grafnigg sieben Mann mit drei Weibern und acht Kindern abgeschoben, was ohne jeden Anstand vor sich gieng. In Trifail arbeiten dormalen 180 Knappen in den Gruben, und 133 über Tag; in Grafnigg sind in den Gruben 10, und 27 Arbeiter über Tag beschäftigt. Der größte Theil der Streikenden hat sich in die nahen Waldungen geslichtet.

nen ist ferner eine herrliche Stelle an der Spaltung des Noerö- und des Aurlands-Fjords, wo man in drei malerisch schöne Wassertrassen weite Einblicke hat. Dann kamen wir in den mächtigen Sogne Fjord, weiter in die südliche Abzweigung desselben, genannt Lördals Fjord, und landeten bei Lördalsfjorden, wo wir bei Regenguß mittelst bereitstehender Wagen zu dem eine Viertelstunde entfernten Ort fuhren und dort in guten Hotels übernachteten. Hier wie überall, wo wir hinkamen, viele Sommergäste und Touristen, und das Hauptcontingent stets Engländer.

Am 8. August früh wieder mit Professor Mayer, Herrn Lang und unserem Reismarschall Milton im ersten Wagen durch das enge Lördal (Lör-Thal) in ödes Bergland hinan. Ein anderer, trauriger Charakter der Landschaft, geringe Vegetation. Beim Orte Bergund wurden wir das erste mal einer alten norwegischen Stave-Kirche ansichtig, eines eigenthümlichen Holzbaues mit hohem, breitem, tiefergehendem Dache, das auch einen um die Kirche gehenden Gang beschirmte. Allerhand Schnöckelwerk innen und außen, das Ganze theils vom, theils vom Theeransrich tief dunkel und schwarz. Von Bergund gieng es weiter aufwärts, und wir erreichten ein etwa 1000 Meter hoch gelegenes, von kahlen sanften Höhen umgebenes Plateau. Der Baumwuchs ist hier nahezu zu Ende, wir be-

in Nystuen, wo wir in drei Gasthöfen untergebracht wurden, und leidlich versorgt waren.

Hier kamen wir zufällig mit einigen Berlinern zusammen, die mit uns die Nordkaperreise gemacht hatten. Zwei dieser Herren hatten bei einer Straßenverwundung, um den Weg zu klären, einen Fußsteig eingeschlagen, kamen dadurch weitab von ihrer Route, konnten sich dann nicht aus, mit den Landleuten konnten sie sich nicht verständigen und so erreichten sie erst nach einigen Stunden des Freigehens die Station.

Am nächsten Morgen gieng es mäßig abwärts, wir sahen noch etliche Gemshütten und sehr viele Kühe. Der Landschaftscharakter ist sehr gleich, aber mäßig nimmt die Vegetation zu, und die Gegend bietet mehr Abwechslung. Trümmer von Granitbergen, steile Wände, Wasserfälle, mehrere tiefe Klammern des Baches, dann der freundliche langgestreckte Bangenjönsen-See, wo wir in dem Orte Bang Mittagstation hielten. Dieser Ort hatte für mich ein eigenthümlich Interesse. Als ich vor 35 Jahren das Riesengebirge begieng, und von der Riesentoppe nordwärts gegen Warmbrunn niederstieg, kam ich zu einem Bergvorsprung, wo ich eine fremdartige Kirche fand. Es war die von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen aus Norwegen theilweise herüberbrachte, theilweise ergänzte alte Stavekirche von Bang die damals eingehend betrachtete. Damals

Unterm 3. d. Mts. erhielten wir aus Sa-  
gor folgenden Bericht: Die heutige Verhandlung  
zwischen der Direction und den streikenden Knap-  
pen verlief resultatlos. Die Direction fordert  
die Knappen zur Wiederaufnahme der Arbeit  
am Montag auf, während die Arbeiter erklärten,  
die Arbeit nicht aufnehmen zu können, solange  
man ihnen nicht feste Lohnsätze concediert. Sie  
sagen, daß ihnen die Versprechungen keinen be-  
stimmten Anhaltspunkt dafür bieten, welchen  
Lohn ein Bergknappe zu gewärtigen habe. Das  
Gedinge werde von der Leitung beliebig je nach  
dem Ertragnisse der Arbeit festgesetzt, und soll  
deshalb nach Auffassung der Bergarbeiter die  
achtprocentige Lohnverböschung einen nur frag-  
lichen Werth besitzen, während der Schichtenlohn  
von 85 fr. mit der zehnprocentigen Erhöhung  
bei den meisten Bergknappen nur in den sel-  
tensten Fällen thatsächlich in Anrechnung ge-  
bracht werden kann. Die Versammlung der  
Knappen verlief in vollster Ruhe.

[Personalmeldungen.] Der Pro-  
fessor an der Universität zu Innsbruck, Dr.  
Emil Heinricher, hat sich am Montag in  
Barrberg mit Elise Frein von Itten ver-  
mählt.

[Todesfall.] Am letzten Freitag starb  
in Kranichfeld der k. k. Postmeister Herr Franz  
Bothe in seinem 60. Lebensjahre. Der Ver-  
storbene, welcher der Bezirksvertretung Marburg  
als Mitglied angehört und der Handelsgenossen-  
schaft Umgebung Marburg vorstand, war ein  
stammdeutscher Ehrenmann.

[Die Volkstombola,] welche der  
Cassier Stadtverschönerungsverein letzten Sonn-  
tag veranstaltete, verlief ohne jede Störung,  
und das Ergebnis des Spieles war ein solches,  
daß der Cassier des Vereines, Herr Schmidl,  
sich für die viele Mühe und Plage, die ihm  
das Unternehmen verursacht hat, bestens ge-  
lobnt sieht. Um zwei Uhr durchzog die städti-  
sche Musikcapelle mit klingendem Spiele die  
Straßen der Stadt, und Schlag drei Uhr be-  
gann die Tombola. Der Hauptplatz war von  
einer dichtgestauten Menschenmenge erfüllt, und  
die Fenster der umliegenden Häuser waren ins-  
gesammt besetzt. An dreitausend Menschen  
mögen es gewesen sein, die an dem Spiele  
theilnahmen. Es waren im Ganzen 4385 Karten  
verkauft worden, eine Zahl, die bei den Tom-  
bolaspielen der vergangenen Jahre nicht er-  
reicht wurde, und der Reingewinn, den der  
Verschönerungsverein erzielt, dürfte sich auf  
etwa 450 fl. belaufen. Die Ordnung war  
während des Spieles eine musterhafte, und,  
wie gewöhnlich, fehlte es auch diesmal nicht an  
heiteren Intermezzi. Die Commission bestand  
aus den Herren: Bürgermeister Dr. Necker-

mann, Bergrath Riebl, Guth, Pallos, Skolaut,  
Schmidl und dem Vertreter der Finanzbehörde;  
die Nummern wurden, wie in den vergangenen  
Jahren, von dem Waisenmädchen Emma Pe-  
schis gezogen.

[Das „Lovenische“ Sängersest,] welches der wendische Gesangsverein von Pettau  
am letzten Sonntag in Gills veranstaltet hatte,  
lieferte eine Menge von Episöden, die der  
deutschen Bewohnerchaft unserer Stadt viel An-  
laß zur Heiterkeit gaben. Wir bemerken gleich  
eingangs, daß, Dank der tatvollen Zurückhal-  
tung der Deutschen und Dank der Wachsamkeit  
unserer Sicherheitsorgane, ernste Ausschreitungen  
nicht vorgekommen sind, trotzdem seitens der wen-  
dischen Sänger alles nur Denkbare geschah, um  
die Deutschen zu reizen, und trotzdem ja die  
ganze Veranstaltung den Charakter einer Pro-  
vocation hatte. Die ersten Festtheilnehmer waren  
schon am Samstag abends angekommen. Unter  
denselben befand sich auch ein aus deutscher  
Familie stammender junger Mann aus dem  
weißen Laibach, der von einigen wendischen  
Schreibern in Empfang genommen und alsbald  
in das „Café Central“ geleitet ward, wo die  
Gesellschaft in lärmendster Weise slavische Lieder  
sang und sich im Uebrigen geberdete, wie wenn  
sie insgesammt betrunken wäre. Die Bitten des  
Cafetiers erwiderten die Leute mit so unflätigen  
Worten, daß sie sich nicht wiedergeben lassen;  
vor der nahenden Polizei aber nahmen sie Reiß-  
aus und zogen zum „Café Hausbaum“, wo sich  
der junge Mann aus Laibach so gemein benahm  
— unter anderem schlug er einen Gast, der  
eine deutsche Zeitung las, mit dem Stock das  
Blatt aus der Hand — daß er arretirt werden  
mußte. Zwei Mitgl. der derselben Gesellschaft  
sangen um zwei Uhr morgens vor dem Bahn-  
hofe den wendischen Gassenhauer „Udri, udri“,  
und es wäre ihnen bei einem Haare geschehen,  
daß sie das Schicksal des jungen Laibachers  
hätten theilen müssen. — Der Sonntag verlief  
bis zum Abend ziemlich ruhig. Gegen neun  
Uhr aber war es den Herrschaften, welche im  
weißen Döhlen bei den Klängen einer aus 14  
Mann bestehenden Militärmusikcapelle zechten,  
und unter welchen sich auch mehrere Frauen-  
personen befanden, plötzlich schwül geworden,  
denn sie erschienen in großer Zahl auf der Straße,  
und traten da so herausfordernd auf, daß es  
als ein wahres Wunder zu betrachten ist, wenn  
es nicht zu groben excessen kam. Ein Bengel  
von jenseits der Sade, der allem Anscheine nach  
Schulmeister ist, pflanzte sich vor dem weißen  
Döhlen auf, und rief, indem er die geballt n  
Fäuste drohend in die Luft stieß: „Saj se vas  
nebojmo, če vas na stotine sem pride!“ (Wir  
fürchten Euch nicht, und wenn Ihr Hunderte  
herbeikommt!). Der einrätige Tropf wurde von

seitliche Bügel zur Stütze dienen; man hat ganz  
das Gefühl des Reitens. Der Passagier kutschirt  
selbst, und besteht die Einrichtung, daß auf den  
Stift-Stationen das Carriol wieder abgegeben  
und im Bedarfsfalle ein neues beschafft wird.  
Der Posthalter braucht sich nicht eine große  
Zahl Pferde zu halten, sondern jeder Bauer  
oder Pferdehalter ist verpflichtet, gegen die ge-  
setzliche Taxe, sobald zu ihm geschickt wird, so-  
fort das Pferd beizustellen. Es ist ein ganz  
prächtiges Fahren in diesen Carriols. Des Ver-  
suches halber ließ ich mir in der Stift-Station  
Jagernas ein solches Wägelchen geben und hatte  
meine Freude daran. Die Pferde sind meist  
klein, meist Falben, gehen einen schnellen aus-  
giebigen Trab und sind äußerst gutmüthig,  
folgsam und klug. Ich brauchte nie die Peitsche;  
bei Steigung des Weges gieng der Fals von  
selbst im Schritt, und nach Gewinnung der Höhe  
von selbst im Trabe. Da wir mehrere Carriols  
nahmen, so wurden etliche Knaben mitgegeben  
zur Rückbringung der Wagen. Für dieselben  
war eigentlich kein Platz im Carriol, sondern  
der Junge hockte sich rückwärts zwischen die  
Räder, so gut er konnte, hin, in oft jämmerlicher  
Situation. Mir gefiel das Fahren mit dem  
Carriol so vorzüglich, daß ich mir noch für die  
zweite Station, Freudenlund, ein Carriol spen-  
dierte. Wir fuhren über prächtige Hochlands-  
gegenden, wo ich, nicht gestört durch Gespräche,

dem Stadtwachmeister veranlaßt, sich schleunigst  
in das Gasthaus zurückzuziehen, doch kam er  
alsbald wieder, und witzschnaußend haranguierte  
er die Passanten: „Če imate korajzo, pa prito-  
sem saj siao takaj!“ (Wenn Ihr Muth habt,  
so kommt her, wir sind ja da!) Der Stadt-  
wachmeister sah sich genöthigt, die ganze wen-  
dische Gesellschaft zu verjagen, und jede  
Ansammlung vor dem Döhlen zu verbieten.  
Wäre es doch einmal, als ein junger wendischer  
Theologe aus Gills, auf eine Gruppe von Deut-  
schen zeigend, dem Wachmeister zurief: „Sagen  
Sie das Gefindel auseinander!“ beinahe zu  
einer artigen Keil rei gekommen! — Mit wel-  
cher Frechheit die Wndischen auftraten, zigt ein  
Fall, welcher sich in der Gartengasse zutrug.  
Ein gutmüthiger Knecht, der ruhig seinen  
Weg gieng, wurde plötzlich von zwei  
wendischen Gästen mit der Frage angehalten,  
ob er ein Deutscher oder ein „Slovene“ sei.  
Kaum hatte der Mann sich als Deutscher be-  
kannt, als er auch schon von jedem der beiden  
Himmel einen Schlag ins Gesicht erhielt. Na-  
türlich ließ sich der Deutsche das nicht gefallen,  
sondern er vergalt Gleiches mit Gleichem, und  
da er auch Unterstützung erhielt, so wurde an  
den frechen Burchen so erschöpfend Revanche  
genommen, daß sie noch lange, lange des  
Freudentages in Gills denken dürften. Im  
Garten des Gasthofes „zum Elefanten“ spielte  
die von unseren Dilettanten mit freundlicher  
Bereitwilligkeit verstärkte städtische Musikcapelle,  
und das deutsche Publikum unterhielt sich  
an den Vorträgen derselben trefflich. Außer-  
halb der Gartenmauer aber standen einige  
jugendliche „Gäste“, die wahrscheinlich das  
Eintrittsgeld nicht zu erschwingen vermochten  
und sich damit unterhielten, Verast-Arte aus-  
zutosen, wenn Wagner'sche Musik geipielt ward.  
Als diese Flegel bei den deutschen Passanten  
Unwillen hervorrief, zogen die Burchen Pfei-  
chen hervor, es ertönten mehrere schrille Pfeife,  
und im nächsten Augenblicke standen, wie aus  
der Erde gestampft, etwa hundert wendische  
„Gäste“ vor dem Elefanten. Diese Thatsache  
läßt im Vereine mit mehreren anderen Umstän-  
den den Schluss zu, daß man es auf Kauf-  
händler förmlich abgesehen hatte, wozu allerdings  
bemerkt werden muß, daß es den „Gästen“  
immer recht peinlich zu Muthe ward, wenn sie  
sich einer Anzahl Einheimischer gegenübersehen,  
wie denn die Gelder auch jedesmal beizetten  
den Rücksug antraten. — Die Freunde an den  
kleinen Pfeischen war den Gästen von eini-  
gen einheimischen Jungen abgelacht worden,  
und als etwas später eine Gruppe von sechzig  
oder siebzig Wndischen über die Ringstraße  
zog, folgte ihnen eine Schaar von Jungen, die  
insgesammt Pfeischen hatten und von denselben

bezaglich Umschau halten konnte. Es war ein  
tief ernster, feierlicher Ton in diesen Landschaften,  
man sah an weite Waldgebiete herab, in  
denen einzelne bellgrüne Flecke gleich Inseln sich  
abhoben: das waren die isolirten Gehöfte an-  
gesiedelter Defonomen. Tiefe und steile Furchen,  
in denen Bäche schäumten und stürzten, zogen  
in Krümmungen dahin. Auf der Höhe der Was-  
ferscheide ist der gelichtete Wald häufig unter-  
brochen durch Teiche und Tümpel. Stille herrschte  
ringsum, keine Menschenseele war zu sehen. Die  
Straße ist aber unausgesetzt vorzüglich; es fuhr  
sich so glatt dahin, wie im Ampezzo. Erst als  
es wieder abwärts gieng, zeigte sich auch Leben.  
Einzelne Häuser, prominente Sommerfrischler.  
— Wir kamen in Donjaasens Sanatorium, wel-  
ches prächtig situiert und rings von ausgedehntem  
Wald umgeben ist, köstliches Wasser, kalte  
und warme Bäder, schöne Speiseäle und zahl-  
reiche Gastzimmer hat.

Wir waren zur Table d'hôte angefaßt, und  
fanden Tischreihen, gedeckt für 120 Personen,  
wieder zumeist Engländer, vor, die nicht allein  
wegen der Gesundheit, sondern vielmehr haupt-  
sächlich wegen der ergiebigen Jagd und Fi-  
scherei gerne hieherkommen. In der Nähe be-  
findet sich ein kleiner idyllischer See, ganz von  
Wald umsäumt, den ich mit Herrn Berger be-  
suchte. Auf dem einjamen See Spiegel erblickten  
wir einen Rahn mit 4 Personen; es waren Gäste

9  
ch  
ME  
irs.  
ih.  
bei  
ger,  
575  
S  
ML  
Rin-  
der-  
stions-  
un-  
conden-  
Zimmer  
zuhalten  
der  
stems-  
u. des  
Einzig-  
stetens  
N.-Oe.  
laiden  
s. Pa-  
90 Va-  
erucht,  
en.  
direkt  
Nieder-  
ne von  
utischen  
Börse  
01 12  
rel

in so verschwenderischer Weise Gebrauch machten, daß es den Gästen ganz „schwummerlich“ wurde. Zu ihrem Glücke war Herr Bürgermeister Dr. Neckermann in der Nähe, der mit einem Schattenspenden bewaffnet, unter die Windischen trat und sie nachdrücklich aufforderte, sich sofort zu zerstreuen und jede Provocation zu unterlassen. Solch eindringlichem Rathe beistimmten sie sich freilich Folge zu leisten. Der Herr Bürgermeister mühte sich an jenem Abend überhaupt ehrlich ab, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und er zog sich nicht früher zurück, als bis die letzten der Gäste abgedampft waren. — Ein köstliches Geschichtchen wird uns von zwei geistlichen Herren erzählt, welche das „Fest“ mitgemacht, dort weidlich auf die Deutschen losgezogen hatten und erst spät nach Mitternacht ihr Heim aufsuchten. Weiß Gott, wie es kam, daß sie nicht inntande waren, das Thor ihrer Behausung aufzusperrten. Nachdem sie sich an dem Schlosse geraume Weile abgemüht hatten, blieb ihnen nichts übrig, als eine Leiter herbeizuschaffen und durch ein Fenster einzusteigen, und es soll, wie uns behauptet wird, die Leiter mit den zwei Engeln drauf eine prächtige Verfallung der biblischen Jakobsleiter gegeben haben. Am Morgen aber wunderten sich die Gläubigen der Gemeinde, daß zu der gewohnten Frühmesse kein Priester erschien: es begreift sich leicht, daß die geistlichen Herren die Klleiter auf der Leiter, die sie unter den schützenden Fittigen der Nacht wagen konnten, am hellen Tage nicht wiederholen mochten. — So lieferte das „schöne“ slavische Fest den Deutschen eine Menge Stoff zur Unterhaltung, trotzdem ihre Sprache bei dem Feste so streng in Acht und Bann gehalten ward, da: eine Fleischhauerin, Frau S., die es ebenfalls zum Dschen gezogen hatte, dort einen heftigen Schlag auf die Schulter ergiebt, bloß weil sie einige Worte deutsch gesprochen. Im großen Ganzen ist das „Fest“ keineswegs so ausgefallen, wie es die Arrangente, die überaus bejort waren und den Stadtwachmeister jeden Augenblick frugen, ob für die Sicherheit der Gäste wohl auch ausreichend gesorgt sei, gewünscht haben mochten, und es sehr zu hoffen, daß man auf der Gegenseite nicht sobald wieder auf den Gedanken gerathen werde, im deutschen Cilli eine slavische „Hebe“ zu veranstalten. In St. Marein oder in Pratzberg hätten sich die Herren nicht so sehr zu ärgern brauchen und sich demnach gewiß viel besser unterhalten als in Cilli.

Dem Laibacher Haupttrassenblatte) gibt das slavische Fest, welches letzten Sonntag in Cilli stattfand, Anlaß zu folgender Stilleistung:

des Sanatoriums, und als dieselben ausgeflogen waren, bemächtigten wir uns des Schiffchens und ruderten mit Wonne in die enge Wildnis hinein. Das hatte aber zur Folge, daß wir uns arg verspäteten, und daß man schon nach uns auf die Suche schickte wollte.

Die Weiterfahrt bis Odnäs am Randsfjord bot nichts wesentlich Neues oder Erwähnenswerthes. In Odnäs war Nachtstation in gutem noch unfertigem Gasthause, und hier endete auch unsere Landexcursion.

Der Gesamteindruck des bisher Gesehenen war der, daß in Norwegen wohl keine so grandiosen und wilderklüfteten Gebirge, wie etwa in der Dttler-, der Glockner-, der Ampezzaner- oder der Triglavgruppe vorkommen, daß man aber gleichwohl von dem erhabenen Charakter der nordischen Gebirgswelt sympatisch berührt wird. Breit und wellig dehnen sich die Granitmassen weit dahin, und aufragende Hörner sind selten. Ungemein tief eingeschnitten und eng sind die Thäler, die oft von heilen Felswänden gesäumt sind, und von allen Seiten stürzen die Wässer nieder, in den Fjorden zuweilen über 1000 Meter. Eine Menge von Seen belebt das Bild, massiger Hochwald deckt die Flanken der Berge, Gutweiden und zahlreiche Viehherden occupieren die Höhen. Bei 1400 Meter herrscht schon der ewige Schnee.

Spärlich gesät ist dort die Bevölkerung. Gehöfte kommen nur vereinzelt, Ortschaften sehr selten und in großen Entfernungen von einander

„Letzen Sonntag feierten die Slovenen einen neuen, den vierten Sieg. Der erste Sieg war der, als sie in der Bezirksvertretung durchdrangen; der zweite, als sie die Majorität in der Gemeinde Umgebung Cilli erhielten, der dritte, als die Jansen-Sparcasse gegründet wurde; und der vierte war die Feier des slavischen Gesangsvereines. Die früheren Siege untergruben den Cilliern den Boden, der letzte Sieg vom Sonntag bezeugte, daß das Deutschtum in Cilli bereits ausgeklungen hat, daß die Deutschen kein Ansehen mehr besitzen, daß sie Generale ohne Armee sind; überall treten die Slovenen an die Oberfläche. Daß die heutige Feier gerade in Cilli abgehalten wurde, war ein glücklicher Gedanke: die Befestigung gab dafür den Beweis. Das „slavische Lied“ drang unseren Feinden mit jener Gewalt zu den Ohren, wie die Trompeten von Jericho.“

Um diesen Schwefel nach Gebühr schätzen zu können, constatieren wir hiermit, daß die „Feier“, trotz nicht unbedeutenden Zuguges von Krainern und Kroaten, in der Stadt wenig bemerkt wurde, da zufällig die Volksrombala für den Stadtverschönerungsverein stattfand, an welcher mehrere tausend Personen theilnahmen. Vom „Gjangl“ hörte man so wenig, daß die Leute hier tagsüber darüber in Zweifel waren, ob beim „Dsch“ oder im Leseverein gesungen wurde. Sicher ist, daß gegen Schluß der „Feier des vierten Sieges“ aus dem Gasthause „zum Dschen“ das „Deutsche Lied“ und die „Wacht am Rhein“ erschollen, daß man fortgesetzt Nase nach der Polizei hörte, daß Herr Bürgermeister Dr. Neckermann mit dem Aufgebote seiner ganzen Autorität die durch das provocatorische Auftreten einzelner „Festtheilnehmer“ in einzelnen Wirths- und Kaffeehäusern aufgereagten jungen Leute zu beschwichtigen hatte, daß einzelne „Gefechte“ stattfanden, und einzelne gar zu feste „Sieger“ behaupten, geohrfeigt worden zu sein. Sicher ist auch, daß, als ein Freund unseres Blattes spät abends bei dem von Sicherheitswachmännern geschützten „Dschen“ vorbeizog, eben ein „Festtheilnehmer“ in seiner „in vnum veritas-Stimmung“ zu einem Wachmann sagte: „So, glaubens mir, das Ganze haßt gar nie, das Gjangl is unterm Pintsch, und g'reb' hab'ns' dunnt und sad.“ — Wenn das ein „slavischer Sieg“ ist, dann können wir in der heiteren Stimmung, in welcher sich ganz Cilli seit Sonntag abends ob des „großen slavischen Festes“ befindet, nur unser Profit dazu rufen!

Der Haupttreffer der untersterischen Ausstellung, welcher bekanntlich aus einem aus dem Atelier Bacchiasso hervorgegangenen, in Silber künstlerisch durchgeführten Rahmen mit

vor. Die Leute sind hieder und ernst, man sieht sie selten lachen, aber sie sind freundlich und gefällig gegen den Fremden. Blondes Haar, blaue Augen, mittlere kräftige Statur sind ziemlich allgemein. Die nationale Kleidung wechselt nach See- oder Thalgebieten. Wie selbst die Mädchen sicher und selbstständig auftreten, zeigte uns folgender Fall. Auf der Fahrt nach Odnäs sahen wir, dem gleichem Ziele zuschreitend, zwei hübsche, national gekleidete Mädchen, die bei unserer Vorbeifahrt nicht einen Blick der Neugierde seitlich warfen. Einige Zeit nach unserem Eintreffen in Odnäs kamen auch sie an, und sie hatten Mühe, Unterfunst zu finden. Uns interessierte es, zu erfahren, wer diese resoluten Mädchen eigentlich seien, und wir erfuhrten, daß es Töchter eines benachbarten Gutsbesizers waren, die auf Besuch zu Verwandten giengen, welche drei Tagereisen entfernt wohnten. Derlei ist nichts Ungewöhnliches im Lande, und jedes Mädchen kann unangefochten allein reisen.

Mit diesem Compliment für die wackeren Norweger beche ich die Schilderung meiner nordischen Reise ab, indem ich versichere, daß sie mir die angenehmsten Erinnerungen hinterlassen hat, und indem ich jedermann, der in der Lage ist, sich der Fesseln des Alltagslebens zu entwinden, dringend empfehle, meinem Beispiele zu folgen und seine Schritte nach dem Norden zu lenken.

dem Bilde des Kaisers bestand und auf 300 fl. bewertethet wurde, ist auf einem Umwege in die Hände eines armen deutschen Mädchens gekommen, welches sich mit der Hoffnung trägt, durch den Verkauf dieses Kunstgegenstandes die Mittel zu erlangen, um sich zur Lehrerin ausbilden zu können. Der Rahmen mit dem Kaiserbilde, der im Schaufenster der Buchhandlung Raich ausgestellt, ist um den oben angegebenen Betrag veräußert.

[Verein „Südmark“.] Unter dem Vorsitze des Reichsraths-Abgeordneten Dr. v. Derschatta fand in Graz eine Berathung von Gesinnungsgenossen über die Grundzüge eines zu gründenden Vereines „Südmark“ statt. Die von allen Seiten anerkannte Nothwendigkeit eines Vereines, welcher sich die wirtschaftliche Unterstützung deutscher Bauern und Handwerker im slovenisch-deutschen Alpengebiete zur Aufgabe macht, die gründliche Berathung über alle einschlägigen Fragen und das entgegenkommende Verhalten der Vertreter der deutsch-nationalen Parteien berechtigten zur Hoffnung, daß sich in diesem Verein ein Arbeitsgebiet ergeben werde, auf welchem sich alle deutsch-nationalen Männer zur gemeinsamen Arbeit vereinen werden. Es wurden drei Herren gewählt, welche die Sagungen im Sinne der stattgegebenen Berathung ausarbeiten und der Behörde zur Genehmigung ehestens vorzulegen haben.

[Das dritte österreichische Bundeschießen in Graz] nimmt seinen programmäßigen Verlauf. Da wir in der Berichterstattung über das Fest von den täglich erscheinenden Blättern überholt würden, so können wir uns auf eine Schilderung der Details nicht einlassen, und wollen hier nur feststellen, daß namentlich die kernigen Worte, welche der Bürgermeister von Graz, Herr Dr. Portugal, so wohl bei der Begrüßung der Schützen als auch während des Festmahles gesprochen, bei allen Deutschen Widerhall gefunden und uns alle mit größter Befriedigung erfüllt haben. Man darf sich also doch noch als Deutscher bekennen, darf offen sagen, daß man deutsch fühle und reute, darf sich des Bündnisses mit Deutschland freuen und sogar hoffen, daß es für alle Zeiten geschlossen sei, ohne gleich als Vaterlandsverräter gebrandmarkt zu werden. — Erzherzog Karl Ludwig erwiderte gelegentlich des Empfanges bei seiner Ankunft am Samstag, es knüpfen ihn so angenehme Erinnerungen an Graz, daß er immer gerne innerhalb der Mauern dieser Stadt weile. Am Sonntag besichtigte der Erzherzog den Festzug und abends erfolgte seine Abreise nach Salzburg. — Der Gesamtanschluß des österreichischen Schützenbundes hielt am Montag eine Sitzung ab, und wurde Fürst Karl zu Trauttmansdorff zum Bundespräsidenten gewählt, und beschloffen, daß das nächste Bundeschießen in Brünn abzuhalten sei.

[Steiermärkischer Jagdschutzverein.] In der am Samstag zu Graz stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung dieses Vereines wurde Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Ritter von Frölichthal zum zweiten Vize-Präsidenten und Herr Alois Fleischmann zum Ersatzschusse gewählt.

[Ein interessantes Ereignis auf dem Sterneahimme] wird heute, Mittwoch, abends nach 8 Uhr, u. zw. mit gewöhnlichen Operngläsern, vielleicht auch mit freiem Auge zu beobachten sein. Die „N. fr. Pr.“ schreibt hierüber: „Der Mond ist an diesem Tage noch nicht ganz voll und nähert sich in raschem Laufe dem links von ihm sich befindenden Jupiter, jenem Stern, welcher gegenwärtig am Südhimmel das auffallendste Objekt ist. Am 8 Uhr 27 Minuten wird derselbe durch den noch nicht beleuchteten Mondrand verdeckt. Weil Jupiter nicht als Punkt, wie die anderen Fixsterne, sondern als Scheibe erscheint, so verschwindet er nicht plötzlich. Hingegen wird das Verschwinden seiner Monde hinter unserem Erdbanten bereits mit großer Raschheit vor sich gehen. Zu dieser Beobachtung benötigt man aber unbedingt ein, wenn auch kleines Fernrohr. Um 9 Uhr 30 Minuten tritt Jupiter wieder hinter dem Mond hervor; weil aber jetzt der Austritt auf der hellen Seite des Mondes erfolgt, so kann dieser Theil des Ereignisses nur

mit dem Fernrohr beobachtet werden. Erst wenn der Mond sich etwas vom Jupiter entfernt haben wird, wird man letzteren zur Rechten des Mondes mit freiem Auge erblicken.

[Cillier Sannbäder.] Die Wärme des Wassers betrug am Sonntag, 4. d. Mts., um 8 Uhr morgens 16°, um 12 Uhr mittags 18 1/2° und um 5 Uhr nachmittags 20°; am Montag zu denselben Tageszeiten 16 1/2°, beziehungsweise 19° und 20 1/2°; am Dienstag 17°, 20° und 21°; und heute, Mittwoch, 16 1/2°, 19° und 20 1/2° Räumur.

[Ein wüthender Deutschenreifer] scheint der Sohn eines Postmeisters in einem Marktflecken der weiteren Umgebung Cillirs zu sein. Besagtes Büschchen befand sich dieferstage in einem dortigen Gasthause, als ein Beamter eintat und den Anwesenden einen „guten Abend“ bot. Das Büschchen gerieth über diese deutschen Worte ganz außer sich, und es begnügte sich nicht einmal damit, „dobro večer si reče“ zu erwidern, sondern es soll den Beamten sogar mit einer gefüllten Flasche bedroht und, als der letztere sich zurückzog, ihm noch ein „Deutscher Hund“ nachgerufen haben. Recht hübsche Zustände, nicht wahr?

[Zigeuner.] Schon seit längerer Zeit lagert im Hofraume unseres Magistratsgebäudes eine Anzahl von Zigeunerweibern, deren Männer als vom Bezirksgerichte gefangen wegen Diebstahles strafbarlich verurtheilt von der hiesigen Sicherheitswache dem Kreisgerichte eingeliefert wurden. Die verhafteten Zigeuner — sie heißen Mathias und Heinrich Hof, Albert und Karl Bestner und Josef Rosenfeld — sind beschuldigt, im Laufe des vergangenen Monats in Wiesenberg und Kirchberg Mundvorträge und Effekten gestohlen zu haben, und sie werden über Requisition morgen zum Landesgerichte Graz überstellt. Hoffentlich werden wir dann wohl auch der Zigeunerinnen bald ledig.

[Selbstmordversuch.] Am letzten Sonntag nachts versuchte der seit einiger Zeit in Cilli wohnhafte 26jährige Musiker Josef Dollenz aus Loitsch in Krain dadurch seinem Leben ein Ende zu machen, daß er sich mittels eines Rasiermessers seines Quartiergebers Georg Goreschan am Halse, an den Vorderarmen und den Waden zusammen nicht weniger als achtzehn theils größere, theils kleinere Schnittwunden beibrachte. Das Motiv der That soll in dem Umstande zu suchen sein, daß seitens eines Mädchens, welchem der Musiker Unterricht im Bitherspiel erteilt hatte, seine Liebe verschmäht worden war. Dollenz, dessen Zustand übrigens für sein Leben nicht fürchten läßt, wurde in das Giselasthal übertragen.

[Infolge einer Zurechtweisung.] welche sich die Wirthschafterin des Maures Johann Kobella in Cilli dem sechzehnjährigen Sohne ihres Herrn gegenüber erlaubte, ergriff der Junge eine Holzgabel und schlug mit derselben in voller Wuth nach dem Kopfe der Frauensperson. Einem zweiten Hiebe entging die Wirthschafterin durch die Flucht. Der hoffnungsvolle Bursche wurde verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

[Mißhandlung.] Der 10-jährige Hirtenknabe Franz Urelnik, des Josef Lubei in Oberlokarje schlief vor Kurzem auf der Weide ein, und das seiner Obhut anvertraute Vieh benützte die gute Gelegenheit, um dem Karosflecker der Nachbarin Marie Graischel einen Besuch abzustatten, ohne dort inessen großen Schaden anzurichten. Gleichwohl gerieth die Graischel in verärgerte Aufregung, daß sie über den Knaben herfiel und ihn gottschämlich züchtete. Der arme Kleine hat gottschämlich neben anderen leichten und schweren Verletzungen nicht nur einen Knochenbruch davongetragen, sondern er leidet selber auch an epileptischen Krämpfen. Es versteht sich von selbst, daß sich die rothe Alte vor dem Gerichte zu verantworten haben wird.

[Ein Körbchen Tolkirschen] brachte der Besitzersohn Valentin Sellitsch aus einem Wabe bei St. Georgen. Seine Gelpfeln genossen von den schönen Früchten, und eines der Kinder liegt bereits im Sterben.

[Der Circus Könnö], der über sechzig Personen und dreieunddreißig gutgeschulte Pferde verfügt, dürfte, wie wir hören, von Graz, wo er während der Tage des Bundeschießens Vorstellungen gibt, nach Cilli kommen und sich hier etwa zehn Tage aufhalten.

### Gerichtssaal.

#### IV. Schwurgerichtsperiode.

Cilli, 5. August. [Einpfllichtvergeffener Gemeindevorsteher.] Vorfigender Herr Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Treng, Verteidiger Herr Dr. Stepischnegg. Der Angeklagte Georg Gaves war bis zu seiner vor wenigen Monaten erfolgten Suspendirung vom Amte, Vorsteher der Gemeinde Türkenberg bei Pettau. Seine Geschäftsführung war nicht allgemein zufriedenstellend, und es bildete sich schon vor drei Jahren gegen ihn eine Oppositionspartei. Allein die Ungenügenden, an deren Spitze der Gemeinderath Valentin Novak stand, drangen bei den letzten Wahlen nicht durch, und Gaves wurde wiedergewählt. Mit Dienstschreiben der Bezirkshauptmannschaft Pettau vom 7. Juli v. J. erhielt Gaves die der Gemeinde Türkenberg zur Verwaltung zugewiesenen Kriegsprästationsgelder, bestehend in Sparkassabücheln über 714 fl. 90 kr. der Pettau Sparcasse. In einer Gemeinderathssitzung des letzten Jahres begeherten mehrere Gemeindevorsteher die Vorweisung der bezeichneten Einlagen. Der Gemeindevorsteher verschanzte sich hinter die Ausrede, daß sich die Büchlein in Verwahrung des Bezirksausschusses befinden; später aber, als man energisch in ihn drang, bekannte er, von den Spareinlagen den Betrag von 535 fl. realisiert und für sich verbraucht zu haben. Dieses Geständnis hat Gaves vor dem Untersuchungsrichter wiederholt, und es steht auch im vollen Einklange mit dem Inhalte der Einlagebüchlein und mit dem gegenwärtigen Stande der Einlagen. Und die am 13. Mai d. J. vorgenommene Revision der Gemeindevorrechnung pro 1888 ergab außerdem bei Feststellung des Kassarestes einen Abgang von 179 fl. 90 kr., welchen Gaves nach eigenem Geständnisse ebenfalls für sich verbraucht hat. Der pflichtvergeffene Mann wurde von den Geschworenen des Verbrechens der Amtsveruntreuung schuldig erkannt, und vom Gerichtshofe zum schweren, mit Faßten verschärften Kerker in der Dauer von einem Jahre verurtheilt.

[Die Nase abgebeissen.] Unter denselben Functionären wurde gegen den des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung angeklagten, 37 Jahre alten Ziegelschläger Andreas Ljubez aus Türkenberg bei Pettau verhandelt. Der Vorfall, der Ljubez auf die Anklagebank gebracht, war seinerzeit in unserem Blatte mitgetheilt worden. Im Jahre 1877 hatte der Ziegelschläger seine Frau geheiratet, welche ihm ein nicht unbedeutendes Heiratsgut zugeheirathet hatte, und die jungen Eheleute ließen sich in Mojschganzen nieder. Die eheliche Eintracht war indessen nicht von langer Dauer: der Mann machte der Frau Untreue, sie ihm Trunkenheit, Arbeitsfurchen und rohe Behandlung zum Vorwurfe. Die Eheleute giengen im Jahre 1885 nach Warasdin und traten dort in Dienst. Bald nachher verließ die Frau mit ihren Kindern den Gatten und vereinigte sich mit Anton Rozmaric zum gemeinschaftlichen Haushalte in Spibovec in Kroatien. Diesem unerlaubten Verhältnisse bereitete Ljubez ein jähes und blutiges Ende. Er besuchte im Dezember 1886 die beiden in Spibovec und fand gastliche Aufnahme. In der Nacht überfiel er den Rozmaric im Schlafe und schlug ihn mit einer Hacke todt, wofür er vom Schwurgerichte Cilli zum schweren Kerker in der Dauer von zwei Jahren verurtheilt wurde. Während Ljubez im Gefängnisse saß, hatte sich seine Frau in Agram niedergelassen und war zu Peter Lamböskel in intime Beziehungen getreten. In den ersten Tagen des April d. J. erschien Ljubez, dessen Strafzeit am 5. August 1888 zu Ende gegangen war, bei

seiner Frau in Agram und bewog sie durch die falsche Angabe, daß ihr Bruder gegen sie in Pettau einen Prozeß anstrengte, zur Reise nach Pettau. Die beiden Ehegatten kamen am 8. April nach Warasdin, wo sie im Gasthause zur Sonne in getrennten Kammern übernachteten. Am Morgen gegen 1/2 Uhr erschien Ljubez am Bette seiner Frau und sprach mit ihr im Flüster-tone, als die Zeugin Katharina Frankl, die Wirthin zur Sonne, die Frau zu dem Manne sagen hörte: „Hol dich der Teufel, gib mir Ruhe!“ worauf er sich plötzlich niederbeugte und ihr die Nase abbiß. Nach dieser That ergriff Ljubez die Flucht, stellte sich jedoch am 10. April dem Bezirksgerichte Pettau und gestand dort seine That mit der Motivirung, daß er dadurch seiner Frau den Vertheil mit ihren Liebhabern vermeiden wollte, bei welcher Verantwortung er auch bei der heutigen Verhandlung vor den Geschworenen verbarberte. Es half ihm dies jedoch wenig, denn er wurde des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung schuldig erkannt, und vom Gerichtshofe zum schweren, mit Faßten verschärften Kerker in der Dauer von achtzehn Monaten verurtheilt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Heeres-Ljubez, die als Zeugin erschienen war, heute wieder über einen ganz ansehnlichen Gesichtsvorsprung verfügt; er wurde ihr auf der Klinik in Graz mit Zuliffenahme des Müsteleisches eines Armes und der Wangenhaut angezaubert, und es gibt Leute, welche behaupten, daß ihr die heutige Nase viel besser zugeeignet stehe, als es mit der ersten Nase der Fall war.

— 6. August. [Nothzucht.] Es wurden heute wegen dieses Delictes unter dem Vorfige des Herrn O.B.R. Lenizhnik zwei geheime Verhandlungen durchgeführt. Der sechzehnjährige Angeklagte Johann Obrezza aus St. Primus ward schuldig erkannt und zu zwei Jahren schweren, mit Faßten, Dunkelhaft und hartem Lager verschärften Kerkers verurtheilt. Der zweite Angeklagte, der 23-jährige Maurergehilfe Jurtschak aus Hochenegg, wurde dagegen freigesprochen.

— 7. August. [Schwere körperliche Verletzung.] Vorfigender Herr O.B.R. Mattek, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Schwentner, Verteidiger Herr Dr. Glantschnigg. Am 25. März d. J. waren der 47 Jahre alte, ledige Zimmermann Anton Gumzi aus Slabina und Andere mit der Sezung der Grenzmarken auf einem Felde in Smolincen beschäftigt. Im Verlaufe der Arbeiten erschienen auch Valentin Lovrec und Ferdinand Fras zur Stelle, und Lovrec trat plötzlich mit der Behauptung hervor, er wisse besser als Gumzi, wo die Grenzsteine hingehören. Darüber gericht Gumzi in Zorn, und er gab dem Lovrec mit einem Holzkittel, welchen er eben in Händen hielt, einen Schlag auf die linke Auge. Dieser Sachverhalt wird vom Beschuldigten zugestanden und von den Zeugen Valentin Lovrec, nämlich dem Beschädigten, und Ferdinand Fras bestätigt. Durch den Schlag erlitt Lovrec laut gerichtärztlichen Befundes eine schwere körperliche Beschädigung, welche eine Gesundheitsstörung und Berufsunfähigkeit von über 30 Tagen und den Verlust des linken Auges zur Folge hatte. Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde Anton Gumzi wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig erkannt und zu schweren, mit Faßten verschärften Kerker in der Dauer von 18 Monaten verurtheilt.

### Bäder und Sommerfrischen.

Curs und Fremdenliste der Landescuranstalt Nobitsch-Sauerbrunn. Herr Med.-Dr. Friedrich Stern, k. Sanitätsrath und Comitats-Physikus, aus Karstadt. Herr Heinrich Neufeld, Privat, aus Agram. Herr E. Hubel, Kaufmann, mit Frau Gemahlin, aus Krupina. Herr Ferdinand Slabovic-Bladovewitsch, Gutbesitzer, mit Frau Gemahlin und zwei Fr. Töchtern, aus Groß-Crpenja in Kroatien. Herr F. Graf von Hallwyl, aus Gleichenberg. Herr G. Planis, Gutbesitzer, aus Milhana. Frau Adele Pirker, Brunnen-Di-

ME  
rs. th. bei ger. 575  
S  
rinder-tions-n, un-zonden-zimmer-inhalaten der-stem, u. des ein-zig-heren-  
A.-Oe.  
laschen 5 Pa-  
do Ed-erucht, en. — dierel-Nieder-ge von auf dem Boria 01 19

rectorsgattin, aus Kostreinitz. Frau Marie Birch, Fleischhauerswitwe, mit zwei Fräul. Töchtern, aus Drachenburg. Herr Alois Klein, Sectionschef der kgl. Landesregierung, und Herr Edmund Kolmar, Privat, aus Agram. Herr Otto Kolmar, Student, aus Agram. Herr Ernst Baron Brancovany, Gutsbesitzer, mit Kutscher, aus Mitrovec in Kroatien. Herr Eduard Giesler, akad. Tanzmeister, aus Graz. Herr Hermann Benedikt, Weibhändler, aus Agram. Herr Max Mayer, Kaufmann, mit Nichte Irma Mayer, aus Graz. Herr Johann Deller, Inhaber der Radfersburger Mineralquellen, aus Radfersburg. Herr Moriz Frankl, Kaufmann, aus Agram. Herr Adolf Prager, Dr. der Medizin, aus Wien. Frau Babette Kupfer, aus Budapest. Herr Dušan Ristić, Kaufmann, aus Triest. Frau Witwe Mayer Steiner, Private, mit Enkel Ferdinand Ritscher, Techniker, aus Groß-Ranisa. Herr B. Heinrich, Privat, mit Frau Gemahlin, aus Agram. Herr Julius Netter, Architekt, aus Budapest. Frau Theresie Letzan, Beamtensgattin, mit Töchtern, aus Agram. Herr Johann Gatter, Handelsmann, aus Floiny. Herr Franz Krüper, Privat, aus Laibach. Herr Josef Vinc. Krüper, Privat, aus Laibach. Herr Ziga Spizer, Kaufmann, aus Kravina. Herr Franz Drušković, Kaufmann, aus Kravina. Herr Louis See enst, Musiker, mit Frau Mutter, aus Boston, (Nordamerika). Herr Dr. Ferdinand Ebler von Blumfeld, Sectionschef im k. k. Ackerbauministerium, aus Wien. Herr Graf Emil Kulmer, Gutsbesitzer, k. k. Kämmerer und Linienoffiziersführer i. R., mit Frau Gemahlin und Kutscher, aus Bra'at, Kroatien. Herr Julius Ezigl, Professor, aus Budapest. Herr Carl Stingls, Bezirksnotar, aus Gelse in Ungarn. Herr Josef Kusan, kgl. Beamter, aus Agram. Herr Angelo Cattalini, Präsident der Handelskammer und hellenischer Consul, mit Familie, aus Spalato in Dalmatien. Herr Ivan Gogola, k. k. Notar, mit Frau Gemahlin, aus Laibach. Herr Alois Knez, Comptoirist, aus Laibach. Herr Karl Fried, Kaufmann, aus Fiume. Hochw. Herr Dr. Ante Jakić, Geistlicher, aus Pola. Herr Dr. J. Majcen, Advocat, aus Karststadt. Herr Dr. G. Korniger, Advocat, aus Karststadt. Herr Albert Bálogh, Mitglied der Theatersgesellschaft, aus Gili. Herr Andrea Dabich, Kaufmann, aus Spalato. Herr Nicola Jerić, Kaufmann, aus Metkova. Hochw. Herr Bernard Marković, Franziskaner, und Herr Johann Delanvic, Student, aus Ragusa. Herr Med.-Dr. Karl Kraus, mit Frau Gemahlin und Enkelin, aus Triest. Herr Heinrich Rny, Lehrer, aus Judenborf-Seegraben bei Leoben. Herr Dr. Josef v. Budčić, Advocat i. R. und Gutsbesitzer, mit Frau Gemahlin, aus Stadt Kreuz in Kroatien. Frau M. Eble von Deblich-Siegwarden, k. k. Majorswitwe, mit Fräulein Tochter und Herrn-Sohn, aus Gili. Herr Anton Butrich, Hausbesitzer, aus Laibach. Herr Arthur George Haswell, Privat, aus Wien. Frau Anna Kund, Private, aus Wien. Hochw. Herr Jibán Begebi, und Peter Göring, Seelforger, aus Jibanyi in Ungarn. Herr Ferdinand F. Hirschl, Kaufmann, aus Pestung Jvanic. Herr Michael Hebele, Schneider-Geschäftsinhaber, mit Frau Gemahlin, aus Chicago in Nordamerika. Hochw. Herr Ivan Jakovina, Farmer, aus Vinagera. Herr Moriz Szemler, Inspector der ungarischen Staatsbahn, aus Budapest.

[Cur- und Fremdenliste des Kaisers Franz Joseph-Bad Luffer.] Heinrich Birker, k. k. Gymn.-Professor, mit Gemahlin, aus Krainburg. B. Brunner, Privatier, mit Gemahlin, aus Triest. Sofie Blau, Kaufmannsgattin, mit Kind und Bonne, aus Triest. Maria Goffinck, Wittbin, aus Jeselthal. L. Schnabl, Kaufmann, mit Gemahlin, aus Triest. Katharine Schnabl, Private, aus Probnitz. Urula Gregorić, Kaufmannsgattin, aus Mayau. Albin Bucher, Privatier, mit Familie, aus Agram. G. Eisenberger, Privatier, mit Gemahlin, aus Graz. Franz Weitz, Kaufmann, mit Sohn, aus Preeburg. Ludwig Koch, Privatier, mit Gemahlin und Tochter, aus Raab. Robert Müller, Rentier, mit Tochter, aus Bonn. Emilie Maurus, geb. Eble von Scheiger, Ministerial-Oberingenieursgattin, mit Fräulein Tochter, aus Warburg. Erwin Zeidler, k. k. Oberlieutenant des Genie-Regimentes Erzherzog Leopold Nr. 2, aus Wien. Alois Waldbert, Institutsinhaber und Director, aus Laibach. Auguste Waldbert, Private, mit Dienerin, aus Laibach. Josef Bichler, Fabrikant, aus Meran. Wilh. Harbt, Beamter, mit Ge-

mahlin, aus Wien. Rob. Mühlbacher, Kaufmann, mit Sohn, aus Burg bei Magdeburg. Anna Friedl, Hausbesitzerin, aus Marburg. W. Goll, k. k. Landes-Fortinspector, aus Laibach. Ferdinand Burg, Privatier, aus Ling. Friedbäckli, Gr. Giró, Privatier, aus Triest. Val. Basse, Privatier, aus Triest. Elise Johanna Krubauer, Private, aus Triest. Alois Kell, Kaufmann, aus Alexandrien. Nello Amazio, Kaufmann, aus Triest. S. Mehner, Privatier, mit Gemahlin, aus Wien. Justus Korn, Rentier, mit Sohn, aus Mainz. August Popper, Privatier, mit Gemahlin und Tochter, aus Brünn. Fris Appel, mit Gemahlin und Tochter, aus Leipzig. Johann Kosler, Gutsbesitzer, aus Laibach. Jakob Dietrich, Privatier, aus Wien. Leopold Schellner, Privatier, mit Gemahlin, aus Prag. Max Tauber, Privatier, aus Gmunden.

**Buntes.**

[Von den Höfen. Kaiser Franz Josef trifft, wie nimmer feststeht, am 12. d. Mts. in Berlin ein. Im Gefolge des Monarchen wird sich Erzherzog Franz Ferdinand befinden. Welche Bedeutung die Einführung des jungen Prinzen an Berliner Hofe hat, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. — Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie hat sich nicht nach Stende, sondern in das holländische Seebad Zandvoort begeben. — Der deutsche Kaiser wurde von Königin Victoria zum Ehren-Admiral der britischen Flotte ernannt. Neuestens verlautet, Kaiser Wilh. III. werde gelegentlich seiner Reise nach Athen auch nach Konstantinopel kommen, um dem Sultan einen Besuch abzustatten. — König Alexander von Serbien trifft auf der Durchreise nach Paris mit seiner Mutter, der Königin Natalie, in Preeburg zusammen. Der junge König reist in Begleitung seines Vaters, des Königs Milan. — Der Besuch des Czars an Berliner Hofe soll auf den Spätherbst verschoben worden sein.

[Selbzeugmeister Josef Freiherr von Philippovich] commandirender General in Prag und Commandant des 8. Armeecorps, ist in der Nacht von Moutaq auf Dienstag in seinem 71. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Philippovich galt als ein tüchtiger und glücklicher General von altösterreichischer Gesinnung und allen slavisch-nationalen Schranken vollkommen ungenügend. Durch seinen Tod erleidet die Armee einen schweren Verlust. Wie man sagt, sollte der Besieger Bosniens im Kriegszustande das Commando der in Böhmen aufzustellenden ersten Armee erhaltem.

[Der Böhmer Waldbund] hielt am Sonntag zu Winterberg seine diesjährige Hauptversammlung ab.

[Ein Tischlerstreik] ist in Prag ausgebrochen. Achtzehnhundert Gesellen haben am Samstag die Arbeit eingestellt.

[Der Ring des Cardinals.] Die in Olmütz erscheinende „Neue Zeit“ meldet: Dem Cardinal-Fürstbischof Landgrafen von Fürstenberg passierte es unlängst bei einem Spaziergange in der Umgebung seines Schlosses in Kremsier, daß ihm einer seiner werthvollsten und bedeutungsvollsten Ringe — der Bischofsring — vom Finger glitt und in's Gras fiel, ohne daß er den Verlust bemerkt hatte. Erst als er wieder nach Hause kam, gieng ihm der Ring ab. Es wurde nun überall gesucht, in den fürstlich-bischöflichen Appartements sowohl wie auch draußen auf allen Bekleidungsprobenaden des Cardinals. Alles Suchen aber war vergebens, das kostbare Kleinod war und blieb verschwinden. Dort, wo der Ring verloren gegangen war, pflagten die für die fürstlich-bischöfliche Küche bestimmten Trutzhühner zu weiden. Seit dem Tage nun, an welchem der Cardinal den Fingerhut verloren hatte, war das Benehmen der Hühner, welche durch ihre Neugierde bekant sind, ein auffälliges geworden. Sie sammelten sich täglich auf einem bestimmten Punkte der Rasenfläche und waren von hier nur mit schwerer Mühe wegzubringen. Unerwartet und unausgesehen blickten sie bei dieser Gelegenheit auf den eben erwähnten Punkt, sich gegenständig zurendend. Da wurde endlich ein Diener des Cardinals auf dieses sonder-

bare Treiben der Trutzhühner aufmerksam, begab sich, als sie eben ihre Veranmlung und ihre Conuersation hielten, in ihre Mitte und entdeckte nun auch den Gegenstand, welcher die Hühner zu ihrem auffallenden Benehmen veranlaßte. Der funkelnde Ring war es, dessen Bestätigung die Trutzhühner immer auf ein und denselben Punkt gefockt hatte. Natürlich wurde der Ring sofort seinem Verlustträger übergeben, den die einzelnen Details der Fundgeschichte sehr interessiren. — Ja, so Trutzhühner sind doch nützliche Vögel!

[Im Pariser „Figaro“] leistet sich Herr Grandbleu, der auf dem Eiffelturme etwas schwindelig geworden zu sein scheint, folgenden köstlichen Blödsinn: „Auch in Berlin würdigt man die Ausstellung vollauf. Hat mau nicht selbst gesagt, daß Kaiser Wilhelm seine eigenartige Nordlandstriebe nur unternommen habe, um während eines längeren Aufenthaltes bei den Kosten unbemerkt zu verschwinden, incognito nach Paris zu gehen und dort das Schauspiel zu betrachten, das die Welt blendet! Diese Nachricht scheint etwas gewagt, aber geht man zu weit, wenn man einen Theil der außerordentlichen Beweglichkeit und Unruhe, die der junge Herrscher zeigt, dem Mißvergnügen zuschreibt, welches ihm der Triumph Frankreichs und die Verdunkelung seiner eigenen Größe verursacht, die in den Hintergrund gedrückt wird? Die zuverlässigsten Nachrichten besagen, daß er es an keinem Orte lange auszuhalten kann. Kaum ist er von Schweden zurückgekehrt, so kündigt er die Absicht an, Dänemark, Belgien, England, vielleicht Spanien, dann Griechenland und endlich sogar Konstantinopel zu besuchen. In Wahrheit ist es das Gespenst von Paris, das ihn verfolgt, und um ihm zu entfliehen, durchkreist er die Länder und Meere. Aber die Länder und Meere täuschen seine Erwartung: das suchbare Bild folgt ihm überall und an den eisigen Fjorden der Dnisse (!) und an den blauen Wässern des Goldenen Horns — stets ist es Paris, das glänzende Paris, das sich vor ihm aufrichtet wie eine unheimliche Schreckgestalt.“

[Aus dem Gerichtssaal.] Vertheidiger: „Daß mein Client diesen Diebstahl nur aus Noth beging, dürfte schon das zur Genüge darthun, daß derselbe nur das wenige bare Geld nahm, welches in der Kommode war, während er die Brieftasche mit 6000 Mark Banknoten, die sich in unmittelbarer Nähe befand, unberührt ließ.“ Richter: „Nun sagen Sie mir einmal, Angeklagter... Warum weinen Sie denn?“ Angeklagter (schluchzend): „Weil ich die Brieftasche nicht gesehen hab!“

[Das verkehrte Duell.] „Kannst Du mir nicht sagen, was das ist: ä Duell?“ — „Denk Dir, es heißt Dich Einer ä Ganner und Du forderst ihm —“ — „3, so hab ich gestern gehabt mit unsern Grafen ä verkehrtes Duell.“ — „Wieso verkehrter?“ — „3ch hob erst gefordert und darnach ä Gauer.“

[Stilblüthe.] Zur Reise Kaiser Wilhelm's nach England schreibt die „Köln. Zeitung“ in Nr. 211: „Ganz England steht auf den Beinen [der Erwartung.“

**Eingefendet.**

Allen denjenigen, welche zu dem guten Gelingen der Volksstomola am letzten Sonntag beigetragen haben, sagt wärmsten Dank der Ausschuss des Giltler Stadterwehnervereines.

(Durchschnitts-Preise.) Im Monate Juli 1889 in Gilt kostete der Sectolter Weizen fl. 6.67, Korn fl. 4.33, Gerste fl. 4.92, Hafer fl. 2.80, Rohnfuß fl. 4.03, Hirse fl. 4.80, Weiden fl. 4.95, Erdäpfel fl. 2.20, vermeter-Zentner Get fl. 1.85, Kornstroh fl. 1.60, Weizenstroh fl. 1.50, Strohstroh fl. 1.40, Haferstroh fl. 1.65. Im Monate August 1889 das Kilogramm Rindfleisch (ohne Zuzug) von 40 und 50 Fr. bis fl. 1.—, Kalbfleisch von 40 bis 56 Fr., Schweinefleisch von 50 bis 60 Fr., Schöpfenfleisch 40 Fr.

**Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per**

Notiz und bessere Qualitäten versendet gratis und kostet das Parzell-Dopp. G. Schneider (St. N. G. Schneider), Büchh. Die Hauptumschlag. Berlin, den 10. Febr.

# Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte neu in den Handel gebrachte

## Kostreinitzer Römerbrunnen bei Rohitsch.

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, **unübertreffliches**, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

### Mineralquellen-Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Mousse und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Haupt-Depot für Graz und Umgebung: **Franz Kloiber's Söhne**, Marburg; **W. Schneider**, Burgplatz. Cilli: **Josef Matič**, Judenburg; **Josef Postl**. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 302-52

Verlag **PAUL CIESLAR**, GRAZ, Herrengasse 29.  
Sobald erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 631-1

# Die Welt in ihrer Verkommenheit

oder  
Stein schlägt nach rechts und links.  
16 Bogen stark. Preis fl. 1.20.

## SAURE PRESSÄPFEL

kauft jedes Quantum

← **Gustav Candolini**, →  
607-3 in  
**Pölschach**.

Man ist befreit  
von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
Vorrätig: Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth**, Friseur, Postgasse. 203

## Künstliche Zähne und Gebisse

werden eingesetzt. **Pfambirungen** und alle **Zahnoperationen** vorgenommen bei  
**Zahnarzt Paichel**,  
Hotel Elephant, Zimmer 8 bis 9  
von 9-12 Uhr Vorm. und von 2-4 Uhr Nachm.

## Neu! Complete Neu! Haus-Telegraphen mit Trockenelementen

zum Selbstmontiren!



Jeder Laie kann mit diesem Apparate binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist und vorzüglich funktionirt. Leitungsdraht und Birne kostet nur 3. W. fl. 10.—. — **Complete Haus-Telephon-Stationen** mit vorzüglichem Telephon, leicht ohne Mühe anzubringen, per Stück 3. W. fl. 10.—. — **Gewöhnliche Haus-Telegraphen** von 3. W. fl. 5.50 aufwärts. — **Elektrische Uhren und Schösser, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien etc.** — **Complete Blitzableiter** zum Selbstaufstellen von 3. W. fl. 20.— aufwärts.

— **Illustrirte Preis-Conrante gratis und franco.** —  
**Wilh. Jos. Neumann**, 406-26  
Specialist für Elektrotechnik, Wien, IV., Rainergasse 4.

## H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

- Domingo, elegant, hochfeinst . . . . . fl. 8.—
  - Cuba, hochedelst. Ha. . . . . „ 8.—
  - Cuba, fa. . . . . „ 8.25
  - Portorico, hochedelst. Ha. . . . . „ 8.—
  - Portorico, „ Ia. . . . . „ 8.25
  - Java, goldgelb. Ia. . . . . „ 8.50
  - Menado, Ia. . . . . „ 8.75
  - Ceylon, Ha. . . . . „ 8.50
  - Ceylon, Ia. . . . . „ 8.75
  - Moeca, hochhochedelst. Ia. . . . . „ 8.75
  - Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—
  - Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.
- Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

## Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZ-LACK

zu 10 Mtr. = 1 Kilo = öst. W. 1.50.—  
geruchlos sofort trocknend u. dauerhaft.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Ölmalerei) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen. Niederlage für Cilli bei **Josef Matič**, Directen Versandt nur nach Städten ohne Niederlage in Blechflaschen a 4 1/2 Kilo = öst. W. 6.75 + 30 kr. Porto.

**Franz Christoph**,  
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten  
Fußboden-Glanz-Lack  
PRAG & BERLIN. 277-26

## ! Sommerwohnungen!

sind im neuen Sparcasse-Gebäude zu vermieten. 069  
**Schweizer Käse**, sehr fett, bester Kahländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek**, Mähren.

## Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn **Richard** weder Geld noch Goldeswerth zu verabfolgen, da ich für ihn nichts zahle.  
CILLI, am 31. Juli 1889.

614-1 **Josef Rauch**.

## Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.40 **H. Kasperek in Fulnek**, Mähren.

## Primsen-Käse

(Liptauer-Specialität) sehr fett, liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.30 **H. Kasperek in Fulnek**, Mähren.

## Gedenket

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.  
**Musikalischer Hausfreund.**  
Blätter für ausgewählte Salonmusik.  
Monatl. 2 Numm. (m. Textbeil.). Preis pro Quart. 1 M.  
Probenummern gratis u. franco.  
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

## Kärntner Römer-Quelle

(Schutzmarke „Edelweiss“)  
ein ebenso ausgezeichneter Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbes. der Kinder, wie auch ein **hochfeines Tafelwasser** von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen.  
207  
In Cilli bei **J. Matič** u. Apotheker **Mareck**.  
Br.-Verwaltung **P. Gutenstein**, Kärnten.

## Magazin

Ein geräumiges und trockenes  
ist sofort zu vermieten. Cilli, Hauptplatz 108.  
**Jeder Wehrpflichtige**  
lese die „**Oesterr.-ungar. Wehrzeitung**“,  
(Wien, V., Wehrgrasse 16). 111-20

**Kohlenäure-reichster, reinster und stärkster alkalischer Säuerling, vorzüglicher Erfrischungsgetränk, — erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.**

**KÖNIGSBRUNNEN**  
in Kostreinitz bei Rohitsch.

Zu erhalten in den meisten Mineralwasser-Specereis, Delicatessen-Handlungen u. zu beziehen durch die **Brunnen-Direction in Kostreinitz**.  
Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn **A. Walland**.

## Limburger Käse

(Schmettenkäse) hochpikant in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek**, Mähren.

## Speck

frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek**, Mähren.

## FOTOGRAFIE

mit Ansichten von Cilli u. Umgebung nach den neuesten Aufnahmen in Visit-, Cabinet- und Boudoir-Format vorrätig in der Papierhandlung von **Johann Rakusch**, Cilli.

## Kundmachung.

Im Nachhange zur h. a. Kundmachung vom 23. Juli 1889, Z. 19 werden die Herren Arbeitgeber neuerlich aufgefordert alle Veränderungen, welche sich im Stande der Versicherungspflichtigen ergeben, binnen 3 Tagen bei der Bezirkskrankenassa anzumelden, widrigens sie die Folgen des § 67 des Gesetzes vom 30. März 1888, R.-G.-Bl. Nr. 33 zu gewärtigen haben.

Im Falle der Erkrankung eines Cassamitgliedes ist sogleich bei der Bezirkskrankenassa, Hauptplatz Nr. 101, I. Stock die Anzeige zu erstatten, damit der Kranke in Behandlung des betreffenden bestellten Cassaarztes genommen werde.

Kassärzte sind die Herren:

Dr. Josef Neckermann, Dr. Josef Kocivar und Dr. Franz Premsak in Cilli;  
Dr. Gustav Spavic in St. Georgen a/d. S. B.;  
Dr. Anton Žizek in Hochenegg;  
Dr. Michael Bergmann in Sachsenfeld;  
Dr. Franz Schelander in Oberburg.

Ferner die Herren Oberwundärzte:

Nikolaus Nüpschl in St. Georgen a/d. S. B.;  
Franz Neckermann in St. Paul;  
Lukas Gradischnig in Franz.

Die Auszahlung des Krankengeldes findet an jedem Samstage für die abgelaufene Woche gegen Vorbringung eines Krankenscheines statt, welcher vom behandelnden Cassaarzte, wenn derselbe jedoch nicht zur Stelle ist, von dem bestellten Vertraneismanne am Wohnorte des Erkrankten ausgestellt wird.

Meldungen und Einzahlungen finden während der Amtsstunden von 9—12 Uhr Vormittags in der oben bezeichneten Kanzlei der Bezirkskrankenassa statt.

Die Einzahlungen haben binnen 3 Tagen nach erfolgter Zustellung der Zahlungsliste bei sonstiger Execution zu erfolgen.

**Bezirks-Krankenassa.**

Cilli, am 3. August 1889.

Der Obmann:  
Custav Stiger m. p.

## Kundmachung.

Vom Stadtmate Cilli wird kundgemacht, daß der Besitz von Hunden bis längstens 20. August 1889 bei der hiesigen Stadtcassa anzumelden und die Auflage pro 4 fl. gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um so gewisser zu berichtigen ist, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher vom 21. August 1889 an mit einer für das nächste, vom 1. August 1889 bis Ende Juli 1890 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form nicht versehen ist, vom Abdecker eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Für Hunde Fremder oder Durchreisender können Fremdenmarken bei der Stadtcassa erhoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes oder die Bemüzung einer falschen oder erloschenen Marke wird außer der zu entrichtenden Jahressteuer mit dem doppelten Erlage derselben bestraft.

Cilli, am 28. Juli 1889.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:  
**Dr. Neckermann.**

611—2

**Sonntag, den 11. August**

findet in PETTAU in

F. Leskoschegg's Localitäten z. lustig. Krieg

ein grosses 629—1

## Garten-Concert

der vollständigen Harmonie-Capelle des Pettauener Musikvereines zum Benefice des Capellmeisters Herrn

**Franz Haring** statt.

## Local-Veränderung!

Heute 4. August

Eröffnung d. grössten u. elegantesten Friseur-Salons Untersteiermarks.

Erlaube mir einem P. T. Publikum, einem hohen Adel von Cilli und Umgebung, den höheren Stabofficieren des Ruhestandes, dem verehrten Officiercorps der Garnison den Herren Beamten und den Herren des Handelsstandes die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mein Geschäft aus dem Klautschar'schen Hause, Hauptplatz 101, vis-à-vis in das Haus des Herrn Weiner, Hauptplatz Nr. 2, verlegt habe. — Indem ich für das mir durch zehn Jahre geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich bei dem Umstande, dass ich wie immer jederzeit bestrebt sein werde, durch feinste und solideste Bedienung mir Jedermanns Zufriedenheit zu erwerben, mir auch fernerhin geneigtes Wohlwollen zuzuwenden. 618—12

Mit dem Ausdrucke ausgezeichnetster Hochachtung und Dank

**JOHANN ZWERENZ, Friseur.**

NB. Niederlage in- u. ausländischer Parfumerien: **Seifen, Kölnisches Wasser, Mundwasser und Zahnpulver** von Dr. EBERMANN, **Otochinin** von PINO aus Paris. — Vorzügliches **Schuppenwasser**. Alle **Toilette-Gegenstände** von CARL JACOBI, Graz, sind vorrätig. — **Abonnements** in und ausser dem Hause werden zu den **billigsten Preisen** angenommen.

## Eine Wohnung

mit zwei Zimmern, Küche und Speisekammer, ein Zimmer auch für Gewölbe verwendbar, ist sofort zu vergeben bei Johann Sager, Bahnhofs-gasse 96. 634—1

## Dienstmädchen

tren. feissig und solid, wird sofort aufgenommen.

## Ein Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, aus gutem Hause, wird sofort in der Gemischtwaaren-Handlung und Landesproducten-Geschäft des Herrn **Robert Grasselli**, Schleinitz, Post St. Georgen, aufgenommen. 635—3

## Grosser Obst- und Gemüse-

garten sammt Wirtschafts-Gebäuden, Brunnen und Geräthen zu verpachten. Auskunft in der Exp. 633 1

## Localveränderung!

Ich gestatte mir hiermit meinem verehrten Kundenkreise die ergebene Anzeige zu machen, dass ich meinen

**Herren- & Damen-Frisir-Salon**

in die

Postgasse Nr. 39

vis-à-vis der Buchhandlung Rasch

verlegt habe. Indem ich für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir auch in meinem neuen Locale gleiches Wohlwollen zu schenken, wie ich mich durch solideste Bedienung bestrebe werde, das mir bisher erworbene Vertrauen auch zu erhalten. 632—3

Hochachtungsvoll **Joh. Warmuth.**

## Jahreswohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Vorhaus, Veranda etc. ausserhalb der Stadt, sammt Gartenbenützung, zu vermieten. — Auskunft in der Exp. d. Bl. 633—1

## Wohnungs-Veränderung!

Bechre mich einem hochgeehrten P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich in die 627—3

**Herrengasse 14, 2. Stock,**

übersiedelte, und empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll

**Josef Supp, Damenkleidermacher.**

Von der h. k. Statthalterei conc.

## Pfandleih-Anstalt

vom 1. August an täglich mit Ausnahme der Sonntag und Feiertage geöffnet von halb 9 Uhr Vormittag bis 12 Uhr Mittag 630—3

Belehnt Pretiosen, Effecten und Werthpapiere.

Marburg, Brunnengasse 6, 1. St.

## Sommerwohnung.

Zwei möblirte Zimmer mit drei Betten, Küche sammt Zugehör und Bedienung, Gartenbenützung, ist auch wochenweise zu vermieten. — Anzufragen Kapannhof, I. Stock. 628—1

**MARK WITTHALM'S**  
Flaschenbiergeschäft, Cilli, Sparassagebäude  
**1 Liter vors. Lagerbier 16 kr.**  
**1 Liter Salonbier à la Pilsner 18 kr.**  
Dieses Salonbier ist ausserordentlich fein und schmeckt  
**besser wie Pilsner.**

530